

Politische Parteien in England. Die Machtverteilung in der konservativen und in der Labourpartei [R.T. McKenzie]

Autor(en): **Gruner, Erich**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **12 (1962)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

R. T. MCKENZIE, *Politische Parteien in England. Die Machtverteilung in der konservativen und in der Labourpartei*. Westdeutscher Verlag, Köln-Opladen 1961. 430 S.

Neben Jennings Werk über die englischen Parteien, das vor kurzem in dieser Zeitschrift besprochen wurde, stellt sich als anders geartetes Standardwerk McKenzies Untersuchung über die Machtverteilung innerhalb der beiden großen Landesparteien. Die liberale Partei wird im Anhang auf nur 1 1/2 Seiten kurz gestreift. Im Mittelpunkt stehen also die Fragen der Organisation und der Willensbildung in Form einer Gegenwartsanalyse, die sich nur dann historisch ausweitet, wenn die Parteiorganisation durch ihr geschichtliches Werden näher erläutert werden muß. Denn aus der Ursprungssituation erklärt sich mancher Charakterzug der beiden Parteien. Die konservative Partei ist primär eine Unterhausfraktion, die sich seit 1832, besonders aber seit Disraeli (1867), eine Landesorganisation schafft. Die Labourpartei ist umgekehrt zuerst außerparlamentarische Massenorganisation mit gewerkschaftlicher Basis und schafft sich erst allmählich eine Fraktion. Jede der beiden Parteien wirft der andern Partei Mangel an demokratischem Wesen vor. McKenzie zeigt nun, inwiefern bei jeder dieser Parteien diese Vorwürfe berechtigt sind. Damit nimmt er den Faden von Ostrogorski und Michels auf. Die Antwort ist differenzierter als bei diesem, der sich ja vorwiegend auf die deutsche Sozialdemokratie und die Gewerkschaften stützt.

Aber auch nach McKenzie ist das autokratische Element für die beiden Landesparteien konstitutiv. So zeigt der Autor, wie unangreifbar die Stellung des Parteiführers bei den Konservativen ist. Er illustriert diese These mit den Porträts großer konservativer Führerpersönlichkeiten von Disraeli bis zur Gegenwart. Ein ähnliches Resultat ergibt sich bei der Betrachtung des Verhältnisses des Parteiführers zu seiner engeren Gefolgschaft und zur Massenorganisation. Der Parteiapparat, das «Central Office», erscheint als sein persönliches Instrument. In der Labourpartei ist die Stellung des Führers differenzierter. Fest stehen nur die Ministerpräsidenten, MacDonald und Attlee. Die Fraktion ist straffer organisiert als bei den Konservativen, aber sie ist ihrerseits abhängiger von der Gesamtpartei, deren stark gegliederte Organisation erst aus ihrer vielfältig verschlungenen 60jährigen Geschichte verständlich wird. Zum Schluß wird die Machtverteilung innerhalb der beiden Parteien miteinander verglichen. In einem Nachtrag werden die Geschehnisse von 1955 bis 1960 chronikartig nachgezeichnet, wobei das Schwergewicht auf den inneren Konflikten in der Labourpartei liegt. Die Bibliographie erhärtet den Eindruck des Lesers, daß in diesem Buch ein Maximum an Quellen herangezogen worden ist. Unschätzbar ist die Mitarbeit vieler aktiver Berufspolitiker, die den Autor nicht nur in zahlreichen Einzelgesprächen orientiert haben, sondern sogar (über 50 an der Zahl!) an einem von McKenzie veranstalteten Seminar über politische Parteien teilgenommen haben.

Bern

Erich Gruner